

Zum Verheizen zu schade

Das Verbrennen von **Miscanthus** ist CO₂-neutral. Trotzdem finden manche seiner Anhänger, das Chinaschiff sei fast zu schade, um verheizt zu werden.

Text: Romaln Meyer romaln.meyer@revue.lu
Fotos: Ute Metzger, miscanthus.lu

Nach dem missglückten Beginn von 2007 gelang ein Jahr später der zweite Anlauf. Heute stehen in Luxemburg ungefähr 30 Hektar Miscanthus, der meiste in Erpeldingen und Umgebung. Doch immer noch ist Geduld angesagt: Erst ab dem dritten Anbaujahr ist die Pflanze nutzbar. Wenn es warm und feucht ist, wächst der Miscanthus dann bis zu fünf Zentimeter am Tag und erreicht

Im Sommer 2007 pflanzten der Heizungsmonteur Luc Feinen und einige Landwirte in Erpeldingen bei Eitelbrück den ersten Miscanthus – sie haben ihn in Bonn gekauft. Alle 2.500 Pflanzen gehen kaputt. Die Pioniere hatten übersehen, dass das Chinagrass sich über seine Rhizome vermehrt – und versäumt, diese unterirdischen Sprossausläufer mit zu verpflanzen.

Ob man sie Miscanthus, Chinagrass oder Schilfgras nennt – für die Chinesen ist die Pflanze Unkraut. In Asien ist sie nicht zu gebrauchen, nicht mal als Futterpflanze, da sie immer grün ist. Anders in unseren Breiten: Weil das Schilf im Herbst zu verdürren beginnt, kann es hier zum Heizen verwendet werden. Luc Feinen erzählt: Schwärmen, wenn er vom Potenzial der Pflanze erzählt: 2,4 Kilogramm Miscanthus ersetzen einen Liter Heizöl. In der Schweiz gilt die Norm, dass die Ernte eines Hektars den Heizbedarf eines Einfamilienhauses deckt. Der ökologische Vorteil: Da das Chinagrass beim Verbrennen nicht mehr Kohlendioxid freisetzt, als es beim Wachsen in der Natur bindet, ist seine CO₂-Bilanz neutral. In einem Jahr entnimmt ein Hektar Miscanthus der Luft 30 Tonnen CO₂.

Der Türfter Luc Feinen hat Miscanthus als Brennstoff in Luxemburg eingeführt. Er träumt davon, dass künftig ganze Wohnsiedlungen damit beheizt werden, ergänzend in Holzackschnitzelanlagen. Einen kleinen Teil dieses Traumes hat er in der Rue du Château in Erpeldingen verwirklicht. Im Hof der Familie Lux-Wantz und von Marc

Auf einem Hektar wird der Gegenwert von 4.000 bis 7.000 Liter Erdöl geerntet.

Feldarbeit: Für den Transport zum Heizkessel wird der geerntete Miscanthus in Ballen gepackt.



Begeistert: Marc Weydert (links) und Luc Feinen sind von den Zukunftsaussichten ihres Chinaschiffs überzeugt.